Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 42 (1938-1939)

Heft: 1

Artikel: Wie schön sind nüd die stillne Stunde: zur Eröffnig vum neue Jahrgang

Autor: Eschmann, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661866

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



XLII. Jahrgang

Bürich, 1. Oktober 1938

Heft 1

Wie schön sind nüd die stillne Stunde.

Bur Eröffnig bum neue Jahrgang.

Wie schön sind nüd die stillne Stunde! Räs Läubli rodt si und kän Tritt. Wo neime na en Chummer lid, Er häd sis rüebig Plähli gfunde. Und jeh uf eimal tönt e Musig, Und glich kän Ton. Gidanke stönd Im dunkle Winkel uf und gönd A d'Sunn, vil hundert sind's, vil tusig. I gschaue si wie=n=en Zug vu Fee=e Und tich ne uf de Zehe naa. Wo si halted, blib i mit ne stah, Mit Weide, Berge, Bäche, Flüsse. Das tued, das ruschet durenand! I gseh s' grad vunre wiße Wand I grüeni Matte=n=abeschüße.

Wo bin i ächt? I chönnt's nüd fäge. Im Himmel gar? Im Paredies? Bim Glück uf Bsuech. Säb bin i gwüß. Do chlopst's. Es rodt si uf der Stäge.

Wer isch? Mit Hammer und mit Zange Stahd ruch de Werchtig vor der Tür. Wie=n=ime wilde, rote Für Sind drin mi Träum scho underggange.

Ernft Efcmann.

Der Wetterwart*.

Roman von J. C. Heer.

1

Zmitz ime Tal mit Wald und See=e,

Die feierliche Abendhelle steht über den Bergen. Als feuriges Rad sinkt die Sonne hinter fernen westlichen Spitzen. Eine mattsilberne Platte glänzt in der Sene der See, langsam deckt ihn die Dämmerung mit blauen Schleiern zu. An seinen Ufern hat heute die beginnende Weinlese gesauchzt. Lange habe ich durch mein

Slas dem frabbelnden Ameisenvölklein, den fröhlichen Scharen der Winzer und Winzerinnen zugesehen. Nun sind sie in ihre Kütten und Käufer gegangen. Da ein Tupfen, dort ein Tupfen glimmen die Lichter wie Johanniswürmchen auf, wo sie gesellig leuchten, ruhen die Dörfer, weit draußen, wo der Lichtsleck breit ausgegossen wallt, liegt am Ende des Sees St. Jakob, die große Stadt.

Jetzt läutet es über der einschlafenden Welt wohl Betzeit von den Türmen. In meine Einsamkeit herauf dringt kein Ton, kein Ton. Die

^{*}Der borliegende Roman "Der Wetterwart" von unserem Schweizerdichter J. C. Heer erscheint mit freundlicher Genehmigung des Verlages J. G. Cotta'sche Buchhandlung, Stuttgart.